

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 52 (1995)
Heft: 12: Ganzheitliche Krebsmedizin : Körper und Seele in Obhut nehmen

Artikel: Hoffnung durch ganzheitliche Krebsmedizin?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jede Körperzelle hat spezielle Aufgaben, und im Zellkern sind ihre Funktionen, ihre Eigenschaften und ihr Wachstum als Programm gespeichert. Ein Fehler im Programm kann dazu führen, dass eine Zelle sich verändert. Der menschliche Körper bildet täglich viele anomale Zellen. Diese werden jedoch in der Regel vom Immunsystem als fehlerhaft erkannt und durch körpereigene Abwehrkräfte unschädlich gemacht.



Übersteigt die Zahl der Fehlbildungen ein bestimmtes Mass oder sind die Abwehrsysteme nicht leistungsfähig genug, teilen sich die anormalen Zellen ungehindert und bilden einen wuchernden Verbund, der erst nach Erreichen einer bestimmten Grösse als (gutartiger oder bösartiger) Tumor erkannt werden kann. Krebs ist der Sammelbegriff für verschiedene Formen von bösartigen Zellwucherungen.

Krebsherde wachsen auch zerstörerisch in andere Gewebe hinein, und es besteht die Gefahr der möglichen Aussiedlung von Krebszellen durch Blut- und Lymphbahnen, was zu Tochtergeschwülsten (Metastasen) führt und die Behandlung wesentlich kompliziert.

Wie und warum die Zelle das Startsignal zur Fehlentwicklung bekommt, ist noch geheimnisumwoben. Professor Dr. Grimme von der Universität Bremen, Biologe und Stoffwechselexperte, sagt: »Die Ursachen der Krebsentstehung müssen weiterhin als nicht wirklich geklärt bezeichnet werden, obwohl sehr viele auslösende und beitragende Faktoren erkannt sind und verschiedene Phasen der Karzinogenese (Krebsentwicklung) differenziert werden können. Als grundsätzliche Faktoren, die für die Krebsbildung mitverantwortlich gemacht werden müssen, werden neben den Umwelteinflüssen und der Lebensweise die genetische Konstitution (Erbanlagen) und das Lebensalter genannt.«

Man spricht bei Krebs von einer multikausalen Erkrankung, weil sie nicht aufgrund einer einzigen Ursache ausbricht. Vielmehr ist die Entartung der einzelnen Zelle durch mehrere, verschiedene Faktoren bedingt. Deshalb müssen verschiedene Behandlungsmassnahmen ineinander übergreifen und auf allen Ebenen des Menschseins (Körper, Seele, Geist) wirken, um eine ganzheitliche Heilung zu erzielen.

Der Streit zwischen Schul- und Alternativmedizin ist fruchtlos

Die hitzigen Debatten um den Fall der kleinen Österreicherin Olivia, deren Bauch durch einen sogenannten Wilms-Tumor zu Fussballgrösse aufgebläht wurde, zeigten in den letzten Monaten in zuge-spitzter Weise wieder einmal zwei Dinge: dass das Vertrauen in die klassischen Krebsbehandlungsmethoden mit Stahl, Strahl und Chemo brüchig geworden ist, und dass sich auf dem Gebiet der Krebstherapie unverantwortliche Scharlatane herumtreiben.

Zwar bringen die konventionellen Therapien (chirurgische, radiologische und chemotherapeutische Massnahmen) inzwischen fast jeden zweiten Krebspatienten über die Fünfjahresgrenze, die statistisch als Heilung verbucht wird, doch sind sich die Fachleute für Krebserkrankungen, die Onkologen, ihrer relativen Hilflosigkeit bewusst. Die Krankheit Krebs birgt, den weltweiten Forschungen zum Trotz, noch sehr viele Geheimnisse. Die Bemühungen um wirksamere Mittel und bessere Methoden der Früherkennung kommen nur langsam voran. Davon profitieren (durchaus auch medizinisch vorgebildete) Heiler, Gesundbeter und Handaufleger, die oft keine Skrupel kennen und das Blaue vom Himmel versprechen.

Hören auf die Besonnenen, nicht auf die Marktschreier

In diesem Umfeld haben es besonnene Leute schwer. Dr. Max Otto Bruker, ein Arzt, der sich seit langem der ganzheitlichen Medizin verschrieben hat, sagt: «Der Krebs ist ein höchst kompliziertes, multifaktorielles, multikausales Geschehen. Jeder Krebs ist eine Krankheit für sich. Heiler, die versprechen, diese furchtbare und komplexe Krankheit und bösartige Zellwucherungen mit *einem* Mittel zu kurieren, sind Scharlatane. Obskure, «esoterische» Wunder- und Geistheilungen haben auch und gerade in der ganzheitlichen Medizin keinen Platz.»

Zwei Forderungen sind zu stellen: erstens, dass sich die Schulmedizin auf noch breiterer Basis öffnet, und dass sich, zweitens, die Alternativmedizin von offensichtlichen Betrügern distanziert. Dr. Stefan Schindler, Oberarzt an der alternativen Aeskulap Klinik in Brunnen, bringt es auf den Punkt: «Sicher bietet ein noch wenig überprüfter Bereich wie die Alternativmedizin viel Raum für Missbrauch durch Scharlatane und Geschäftemacherei mit der Angst und der Hoffnung schwerstkranker Patienten. Aber die Tatsache, dass die Wirkung vieler alternativer Methoden wissenschaftlich noch nicht bewiesen ist, bedeutet nicht, dass sie deshalb unwirksam sind – hier ist einfach noch zu wenig Forschungsarbeit erfolgt.»

*Angelika Löser/
Dr. med. Jürgen Hof:
Krebsbehandlung mit
Strahlen- und
Chemotherapie.
Warum und wann diese
Behandlungsformen
notwendig werden / Welche
Nebenwirkungen auftreten
und wie sie sich mildern
lassen / Mit der Krankheit
leben und Ängste besiegen
lernen. TRIAS 1990,
ISBN 3-89373-079-6*

*Das Krebshandbuch.
Ganzheitlicher Therapie-
ratgeber von A-Z.
Stellt 43 verschiedene
Therapiemethoden vor,
leider ohne fachlich-
kritische Bewertung.
KOHÄ Verlag, Burgrain,
1995, ISBN 3-929512-06-8*

*Alfred Vogel:
Krebs – Schicksal oder
Zivilisationskrankheit.
Verlag A. Vogel AG,
CH 9053 Teufen*

Kein Entweder – Oder

Es sollte in der Krebsmedizin nicht länger darum gehen, eine Methode zu beschönigen und eine andere zu verdammen, sondern eine dem Patienten dienende Zusammenarbeit zu finden. In den meisten Fällen wird eine Kombination von schulmedizinischen und biologisch-alternativen Methoden das Sinnvollste sein. Ohne Zweifel ist bei den meisten Tumoren der Organe und des Gewebes die Operation die erste und notwendige Massnahme. Doch schon die Frage nach Art und Umfang des Eingriffs kann verschiedene Meinungen auf den Plan rufen und wurde ja auch im Lauf der Jahre verschieden beantwortet. Schwor man vor einigen Jahren z. B. beim Brustkrebs noch auf möglichst radikale Massnahmen, wird heute differenzierter und sensibler vorgegangen. Auch weist die Schulmedizin zu selten auf die Notwendigkeit begleitender immunstimulierender Massnahmen hin. Der Aspekt, dass ein Patient auch selbst etwas zu seiner Genesung beitragen kann, will und muss, wird in der Klinik oft vernachlässigt.

Viele Menschen stehen zu Recht den oft rigoros verordneten Bestrahlungen und Chemotherapien kritisch gegenüber. Die Sehnsucht der Betroffenen nach sanften Methoden ist nur zu verständlich. Aber auch biologische Heilmassnahmen können schaden, wenn sie zum falschen Zeitpunkt oder gar nach dem Giesskannenprinzip «viel hilft viel» angewandt werden.

Krebs – keine lokale Erkrankung

In seinem Buch *«Krebs – Schicksal oder Zivilisationskrankheit?»* sagt Alfred Vogel: «Wir müssen uns darüber im klaren sein, dass der Krebs kein lokales, auf die Geschwulst beschränktes Leiden ist, sondern eine sich langsam und chronisch entwickelnde Allgemeinerkrankung des ganzen Körpers, begünstigt durch Ernährungsfehler, Alkoholkonsum, Rauchen, Missbrauch von chemischen Medikamenten, Sonnenbestrahlung und Schadstoffe aus der Umwelt und am Arbeitsplatz.»

Alfred Vogel hat schon früh erkannt, dass Krebs «einesteils die Folge von Mangelerscheinungen, andernteils auf Grund des Überflusses und der Überfütterung auftritt. Dieses Missverhältnis hat dazu beigetragen, dass die Zellen des Körpers immer häufiger degenerieren und aus dem biologischen Gleichgewicht geraten.» Er empfiehlt keine bestimmte Therapie, denn diese muss seiner Meinung nach jedem Patienten individuell angepasst werden, sondern plädiert dafür, die immunologischen Abwehrkräfte zu stärken.

Weil die Erkrankung so viele Ursachen hat und weil so viele Faktoren an ihrer Entstehung mitwirken, darf man nicht so weit gehen zu behaupten, Krebs lasse sich vermeiden, wie man jetzt öfter lesen kann. Wenn auch durch eine gesunde Lebensweise viel dazu beigetragen werden kann, eine Erkrankung zu vermeiden, wäre es doch falsch zu behaupten, durch eine entsprechende Ernährung und Vorsorge sei stets eine Immunität gegen Krebs zu erreichen. Überdies führen solche Kurz-Schlüsse nur zu falschen Schuldzuweisungen.

Die körpereigenen Abwehrkräfte fit halten

Es ist unzweifelhaft das Verdienst der biologischen Naturmedizin, dass sich neue Methoden der Vorbeugung und der begleitenden Behandlung vor, während und nach der Diagnose Krebs etablieren. Wie schon in den Gesundheits-Nachrichten vom letzten Monat ausführlich beschrieben, ist eine ausgewogene, mineral- und vitaminreiche Vollwertkost mit Ballaststoffen und einem möglichst hohen Rohkostanteil das A und O einer Ernährung, die dem Immunsystem die beste Unterstützung gibt. In Alfred Vogels Buch über den Krebs sind viele weitere interessante Hinweise zu finden.

Horst L. Grimme:
*Ernährung, Immunität,
Krebsvorsorge.
Gesund durch natürliche
Lebensmittel.
Springer Verlag
ISBN 3-540-59317*

Krebs und Ernährung

Noch ist nicht völlig erforscht, inwieweit bestimmte Ernährungsgewohnheiten für die Entstehung von Krebs bedeutsam sind, doch liegen wichtige Erkenntnisse vor, die für eine Krebsverhütung Bedeutung haben. So gelten Überernährung, Übergewicht und ein hoher Fettkonsum als Risikofaktoren für Tumoren an weiblichen Geschlechtsorganen, Brustdrüse, Prostata, Gallenblase, Bauchspeicheldrüse (Pankreas), Dickdarm und möglicherweise Nieren. Die Beziehung zwischen hohem Verbrauch an tierischen Fetten und Brustkrebs sieht man in einer krebsfördernden Umwandlung von Hormonen. Das gilt vermutlich auch für Prostatakrebs. Viel Fett in der Nahrung fördert die Ausschüttung von Verdauungssäften, wobei vor allem Gallensäuren von der Darmflora zu Substanzen abgebaut werden, die krebserzeugend auf den Dickdarm wirken. Auch ein zu hoher Eiweissverbrauch, besonders in Form von Fleisch, scheint die Entwicklung dieser Krebsart zu begünstigen.

Fest steht, dass ein regelmässiger und hoher Alkohol- sowie Zigarettenkonsum einige Krebsarten fördert: Mund-, Rachen-, Kehlkopf- und Speiseröhrenkrebs sowie Brustkrebs treten häufiger auf als bei Nichtrauchern und Personen, die nur selten Alkohol trinken. Hochprozentige Spirituosen und gleichzeitiges Rauchen bergen ein besonders hohes Risiko. 90 Prozent aller Lungenkarzinome sind auf das Rauchen zurückzuführen.

Strikt zu meiden sind geräucherte, gepökelte und verschimmelte Lebens-

Risikofaktoren in der Umwelt

Als Krebserreger bekannt oder verdächtig sind die allgegenwärtigen Kohlenwasserstoffe (wie das im Benzin enthaltene Benzol oder das «Wohngift» Formaldehyd in Leimen, Lacken, Schäumen, Spanplatten, Reinigungsmitteln), Tabak(rauch), Nickel, Asbest, Chromsalze, Aflatoxine (Schimmel), Phenol und Styrol (Weichmacher in Kunststoffen), PCB (inzwischen verboten, aber noch tonnenweise vorhanden in alten Neonröhren), Holzschutzmittel, Arsen, Schwermetalle und viele andere Stoffe in der Luft und am Arbeitsplatz.

Die Gefährdung durch radioaktive Strahlung ist mehr als bekannt. Bei zu starker und zu häufiger Sonnenbestrahlung besteht die Gefahr, an Hautkrebs zu erkranken. Nicht auf die leichte Schulter nehmen darf man auch die Belastung durch Nitrate, die nicht nur im Trinkwasser enthalten sein können, sondern auch über die Düngemittel unsere Lebensmittel (Chinakohl, Salat) zum Teil erheblich belasten.

mittel sowie verbrannte Fette (Grillen und scharfes Anbraten). Einige Gemüse (vor allem Kohlrarten und Broccoli) wirken möglicherweise aktiv der Entstehung von Magen-, Darmkrebs und Lungenkrebs entgegen.

Neben einer ausgewogenen Versorgung mit Spurenelementen sind vor allem die Vitamine A, C und E wichtig. Vitamin C hemmt die Entstehung von krebsauslösenden Nitrosaminen z. B. aus Räucherwaren. Vitamin A begünstigt die Reifung von Haut- und Schleimhautzellen und kann wahrscheinlich dem Krebswachstum entgegensteuern. Vitamin E ist imstande, zellschädigende Substanzen in weniger gefährliche Stoffe umzuwandeln.

Das Immunsystem stimulieren

Ein Beispiel dafür, dass die Erfahrungsmedizin und die Pflanzenheilkunde auf dem wissenschaftlichen Prüfstand bestehen können, wenn genug Forschungsarbeit investiert wird, ist der Einsatz der Mistel zur Stärkung des Immunsystems. Vor mehr als 70 Jahren benutzte der Anthroposoph Rudolf Steiner zum ersten Mal wässrige Mistelextrakte in der Krebstherapie.

Die Mistel wächst als Schmarotzer auf Laubbäumen, Tannen und Kiefern.

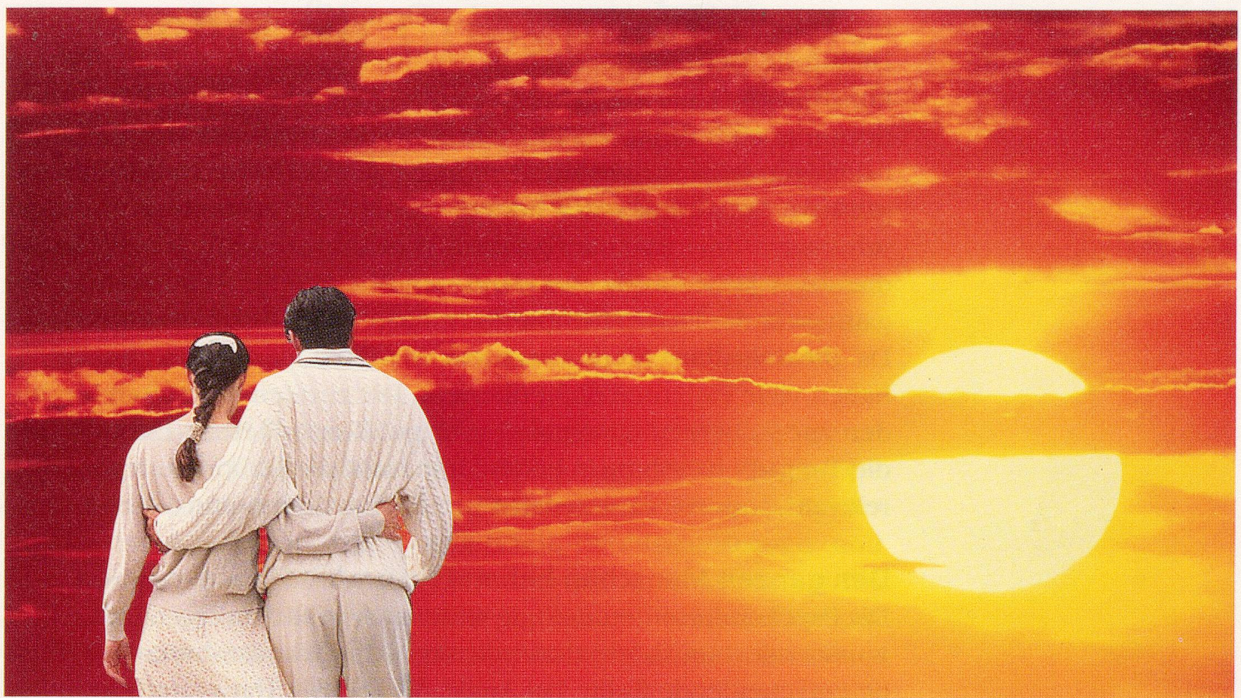


Bevor die Mistel in den letzten Jahren im klinischen Versuch eingesetzt werden konnte, mussten die Wirkstoffe extrahiert, standardisiert und dosiert werden. Heute ist durch zahlreiche Untersuchungen an deutschen Universitätskliniken nachgewiesen, dass die Mistel das gesunde Gewebe stabilisiert, das Allgemeinbefinden bessert, die Abwehrkräfte steigert und das Fortschreiten der Krebserkrankung verlangsamt. Mistelpräparate sind sinnvoll in der unterstützenden Therapie und mildern die Nebenwirkungen von Bestrahlungen und Chemotherapien.

Auch andere immunstimulierende Pflanzen wie der Rote Sonnenhut (*Echinacea purpurea*), Wasserdost, Shitakepilz und die Taigawurzel (*Eleutherococcus*) haben, wie schon in den Gesundheits-Nachrichten geschildert, positive Wirkung auf die körpereigenen Abwehrkräfte. Der Extrakt der Venusfliegenfalle (*Carnivora*), auf dem ebenfalls die Hoffnungen der Mediziner ruhen, ist noch in der klinischen Erprobung.

Den Körper entgiften

Entwöhnung von allen Suchtmitteln ist die erste Massnahme. Sind Schwermetalle im Körper nachzuweisen, müssen die Gifte aus dem Körper entfernt werden. «Störherde», wie chronische Entzündungen, Eiterherde oder belastende Amalgamfüllungen, müssen ausgeheilt bzw. beseitigt werden. Besondere Aufmerksamkeit muss auch dem Stoffwechsel und den Funktionen der Leber gelten.



Die Psychoneuroimmunologie, ein neuer Wissenschaftszweig

Eine alte Binsenweisheit sagt: Die seelische Verfassung eines Menschen beeinflusst die körperlichen Funktionen. Dieser (schon lange bekannte) ganzheitliche Ansatz stand an der Wiege einer relativ jungen Wissenschaft.

Gehirn, Psyche, das körpereigene Abwehr- und Hormonsystem sind je für sich schon so kompliziert, dass es lange unmöglich schien, die Wechselwirkungen zu erforschen. Zumal man bis vor wenigen Jahren nicht wusste, über welche stofflich fassbaren Wege (Nerven, Hormone) Informationen zwischen Seele und Körper ausgetauscht werden. Inzwischen konnte die Psychoneuroimmunologie (PNI) Zusammenhänge zwischen Psyche und Immunsystem erforschen und es gelang, einige Verbindungen und Botenstoffe aus dem komplizierten biochemischen Netzwerk Gehirn-Hormone-Nervenfasern-Immunsystem wis-

senschaftlich nachzuweisen. Psyche und Widerstandskraft kommunizieren miteinander über das Nervensystem.

Wenn bei diesen Forschungen auch die Tumorerkrankungen stets im Vordergrund des Interesses standen, so lassen sich daraus (noch) keine direkten Heilerfolge ableiten. Doch sind die Erkenntnisse der PNI schon jetzt von grosser Bedeutung bei der Vorbeugung und den begleitenden Massnahmen nach der Diagnose Krebs.

Vielleicht wird es dieser medizinischen Disziplin auch irgendwann möglich sein zu erklären, warum «der Glaube Berge versetzt» oder weshalb einige Patienten, die sich durch Kampfgeist und den bedingungslosen Willen auszeichnen, die Krankheit zu überwinden, länger überleben als andere oder sogar sogenannte «Spontanheilungen» oder «Selbstheilungen» bei sich erleben.

Mit Fieber helfen

Die älteste Methode der Krebsbehandlung, nämlich das Erzeugen von künstlichem Fieber, erfährt in den letzten Jahren eine Wiederentdeckung. Forscherteams in Japan, USA und Europa überprüfen und bestätigen teilweise das, was schon die alten Griechen wussten: Eine schwere Entzündung mit hohem Fieber kann manchmal Krebsgeschwüre verkleinern oder gar zum Verschwinden bringen. Bis in die dreissiger Jahre, als die Ära der Chemotherapie und Bestrahlung begann, war die Fiebertherapie die einzige Alternative zur Operation. Da die damaligen Methoden nicht erlaubten, das Fieber zu steuern, haben viele Patienten nicht überlebt. Die zur Zeit getesteten Methoden zur Fiebererzeugung sind sehr gut kontrollierbar. Dabei ist für die Tumorbehandlung in erster Linie nicht die Temperaturerhöhung relevant, sondern die intensive Stimulation des Immunsystems.

Den ganzen Menschen behandeln und in Obhut nehmen

Die Psychoneuroimmunologie weist nach, was man eigentlich schon wusste oder zumindest ahnte: die seelische Grundstimmung spielt eine entscheidende Rolle. Bei Angst, Wut, Hass, Trauer und Gefühlen von Unnützein oder Hoffnungslosigkeit funktioniert der körpereigene Reparaturdienst gegen entartete Zellen schlechter als normal.

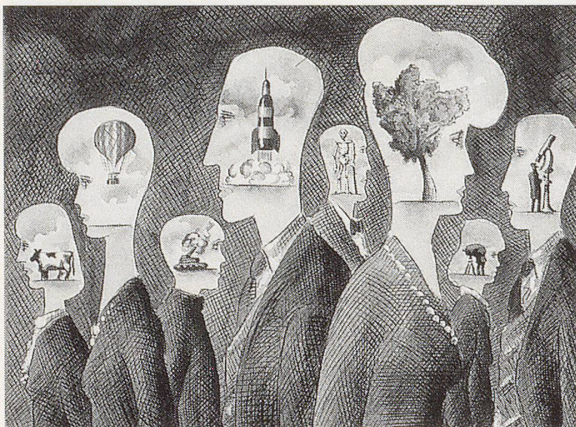
Die Diagnose Krebs trifft den Menschen in seiner ganzen Existenz. Zu den Nachwirkungen der Operation, den schwerwiegenden Nebenwirkungen von Strahlen- und/oder Chemotherapie kommt die Furcht über den ungewissen Ausgang und Angst vor unerträglichen Schmerzen. So wichtig es ist, das erkrankte Organ zu behandeln, so bedeutsam ist es, den Patienten mit all seinen familiären und sozialen Ängsten ernstzunehmen und aufzufangen. Meist lässt der Alltag in einer Klinik kaum Zeit für eingehende Gespräche über individuelle Sorgen und Nöte, Fragen und Zweifel, und nach der Entlassung aus dem Krankenhaus fühlen sich die Patienten, die dann nur noch zu Kontrollterminen bestellt werden, oft sehr allein. Nicht viel besser geht es

den Angehörigen, um deren Einsamkeitsgefühle und Verlustängste sich niemand kümmert, und die doch dem geschwächten Familienmitglied Unterstützung und Anteilnahme geben sollten.

Der amerikanische Krebsforscher und Radiologe Carl Simonton entwickelte nach dem Muster der «sich selbst erfüllenden Prophezeiung» eine spezielle psychologische Therapie für Krebskranke, bei der durch sehr anschauliche Bilder in der Vorstellung ein Kampf, ja, ein Krieg gegen die Krankheit inszeniert wird. Die Erfolge dieser «Bilderwelten» im Kopf waren so gross, dass die Simonton-Therapie nun weltweit praktiziert wird. Bei dieser Methode, bei der es auf jedes Wort ankommt, ist ein gut ausgebildeter Therapeut besonders wichtig.

• IZR

In Krisensituationen brauchen die Betroffenen Hilfe. Sie sollten nicht den falschen Ehrgeiz haben, alles allein bewältigen zu wollen. Therapeuten, Sozialarbeiter und Selbsthilfegruppen geben Auskunft.



Simonton/Matthews/Creighton:
Wieder gesund werden. Eine Anleitung zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte für Krebspatienten und ihre Angehörigen. Mit Ton-Kassette, Rowohlt Verlag